



Johannis Loge  
Zum Goldenen Apfel  
im Orient Eutin

*Hurra, wir leben noch -  
aber wie lange schon?*

5. September 2022 - Br. Gunnar Schwardt

Ehrwürdiger Meister, geliebte Brüder alle,

meine Zeichnung zum heutigen Stiftungsfest unserer Loge trägt den Titel „Hurra, wir leben noch – aber wie lange schon?“, und ich möchte Euch an einigen kleinen Gedanken zu Jahrestags-Festen im Allgemeinen und unserem Logen-Stiftungsfest im Besonderen teilhaben lassen.

Ganz allgemein scheint Jahres- und besonders Jubiläumstagen in unserem Kulturkreis eine ganz besondere Bedeutung zuzukommen. Neben dem persönlichen Geburtstag, der in den allermeisten Fällen jedes Jahr mehr oder weniger festlich zelebriert wird, sind auch Hochzeitstage und berufliche Jubiläumstage unserem allgemeinen Empfinden nach besondere Tage, die auf irgendeine Weise besonders gewürdigt werden müssen. Die Pflicht zum Jahrestags Gedenken scheint ein ungeschriebenes gesellschaftliches Gesetz zu sein – Geburtstagsverweigerer sind uns zumindest suspekt (natürlich ganz besonders, wenn es um „runde“ Geburtstage geht), der Ausbruch von Ehekrisen aufgrund eines vergessenen Hochzeitstages ist Stoff unzähliger Dramen und Komödien und die Kollegen im Büro und auf dem Bau erwarten selbstverständlich Kaffee und Kuchen respektive Bier und Mettbrötchen zum Jahrestag der Beginn der Arbeitsaufnahme. In aller Regel gibt es im Gegenzug dann Geschenke und Ehrungen für die Jubilarinnen.

In fast allen Fällen – außer jährlichen zum Geburtstagsfest - ist dabei ein eigentümlicher

Fünf-Jahres-Rhythmus zu beobachten: Die Vielfachen von 5, 10, 20, 25, 50 und 100 gelten im Allgemeinen als besondere Jubiläen. Das Jubiläum ist dabei offenbar umso bedeutender, durch je mehr der vorgenannten Zahlen es teilbar ist. Einem 250-jährigen Jahrestag kommt nach dieser Logik also eine ganz besondere Bedeutung zu (mit vier von sechs Teilern), während der 251. Jahrestag – nun ja... dem ersten Empfinden nach eher wenig Glamouröses anhaftet.

Ich finde das zumindest befremdlich, wenn nicht sogar ungerecht. Die Fünfer- und Zehner- Teilung mutet abstrakt und willkürlich an – warum gibt es keinen Dreier-, Siebener- oder Neuner-Rhythmus?

Vielleicht ist deshalb unser Stiftungsfest einem Logengeburtstag tendenziell ähnlicher als einem Logenjubiläum – wir feiern es schließlich jedes Jahr. Und vielleicht ist es deshalb auch nicht wirklich schlimm, dass der Festakt aus Gründen dann eben erst zum 252. Jahrestag stattfinden wird. Immerhin zwei Jahre mehr, die es zu feiern gibt! Und jedes Jahr zählt...

Das ist zumindest die innere Logik unserer Menschengeburtstage: sie werden gemeinhin nur so lange im eigentlichen Sinne als Jahrestage zelebriert, solange der Mensch tatsächlich noch lebt. Denn an unserem Geburtstag feiern wir doch im Prinzip in jedem Jahr einen kleinen Etappensieg: wieder ein Jahr geschafft, wieder allen Fährnissen und Inponderabilitäten des

Lebens getrotzt, wieder ein Jahr älter, wieder die Chance auf ein neues Jahr gewahrt! Dieses

„wieder“ ist dann mit dem Tod vorbei, und das Gedenken der Hinterbliebenen anlässlich des Geburtstages einer Dahingegangenen ist – zumindest nach allgemeinem Dafürhalten in unserer westlich-aufgeklärten Tradition – prinzipiell etwas anderes, als der ehemalige Geburtstag selbst.

Und genau an diesem Punkt wird deutlich, warum unser „Stiftungsfest“ wiederum doch kein ganz normales „Logen - Geburtstagsfest“ ist: Hurra, wir leben noch – aber wie lange eigentlich schon?

Diese Frage ist in unserem Falle nicht einfach mit einem voreiligen „251!“ zu beantworten. Denn ganz streng genommen haben wir es am 16. April dieses Jahres (2022) immerhin, aber eben auch gerade mal, auf 74 Jahre gebracht. Denn diesem Tage fand im Jahr 1948 die Lichteinbringung unserer derzeit existierenden Loge statt, nachdem sie aufgrund der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 unfreiwillig schließen musste. So gesehen stünde uns im nächsten Jahr also das 75. Jubiläum bevor.

Doch auch, wenn man die 15 Jahre währende, uns von außen aufgezwungene „Dunkle Zeit“ ausnimmt, würden wir in diesem Jahr bestenfalls auf 97 Jahre und damit im Jahr 2025 erst aufs „Hundertjährige“ kommen: Am 18.4.1925 wurde die Johannisloge „Goldener Apfel“ (Achtung: hier nicht „Zum Goldenen Apfel“!) wiedereröffnet. Sage und schreibe 149 Jahre nach Schließung der ersten, im Jahre 1771 von Johann Daniel Siegfried Leonhardi gegründeten und dann bereits im Jahr 1776 wieder geschlossenen Loge Namens „Zum Goldenen Apfel“...

Ich gebe zu – das Ganze ist etwas verworren und nicht ganz einfach zu durchschauen. Wer an Details interessiert ist, dem lege ich die Lektüre der Logenchronik unseres Bruders Gerhard Muus aus dem Jahre 1986 sehr ans Herz – eine überragend recherchierte, im besten Sinne kleinteilige Detailarbeit zu allen Aspekten der Freimaurerei in Eutin von 1771 bis 1986.

Ist unser heutiges Stiftungsfest ebenso wie unsere geplante und – aus Gründen! – nun bereits zweimal verschobene Jubiläumsfeier zum 250. Jahrestag der Stiftung also reine Augenwischerei, eine Vorspiegelung falscher Tatsachen, womöglich? Gab es zumindest 149 Jahre lang überhaupt keine Freimaurer in Eutin?

Ich denke, dies ist nicht der Fall. Sicherlich: wenn man vom 250-jährigen „Bestehen einer Loge in Eutin“ oder gar vom „Bestehen der Loge Zum Goldenen Apfel“ spricht, sind Einwände und Zweifel durchaus berechtigt – zumindest dann, wenn damit eine Kontinuität des Bestehens einer Loge als Institution, als Struktur, unterstellt oder angedeutet wird.

Aber kann es denn im Bezug auf die Freimaurerei wirklich nur und in erster Linie um die lückenlos bestehende Kontinuität von Strukturen gehen, um das Belegen und Darstellen von historischen Daten und Fakten zur institutionalisierten Maurerei in Form einer offiziellen Loge? Ist es denn wirklich von allgemeinem und übergeordnetem Interesse, wer in welcher Loge in Eutin genau wann welchen Posten innehatte und bei welcher Großloge dann über welchen Antrag von wem entschieden wurde?

Natürlich nicht. Wer Freimaurer ist, ist immer auch Idealist. Und die Ideale der Freimaurerei, die Kontinuität maurerischer Werte, waren nie und sind meiner Meinung nach auch bis heute nicht unbedingt an das formale und formalisierte Bestehen einer Loge als Institution gebunden.

„Die Freimaurerey war immer“, lässt Lessing seinen Falk in den „Gesprächen für Freymäurer“ bereits im Jahr 1778 sagen – und meint damit die Freimaurerei als idealistische, notwendige und gesellschaftlich unentbehrliche Geisteshaltung. Die Strukturen, Instanzen und Formalien der Freimaurerei, ja sogar das Ritual, unterliegen seit 1717 ständigen Veränderungen, Anpassungen und Reformen – die ihnen unabdingbar zugrunde liegenden Ideale jedoch überdauern bislang relativ unbeschadet.

Und davon ganz abgesehen, gab es außer in der „Dunklen Zeit“ zwar keine eigenständige Loge, immer jedoch auch Freimaurer in Eutin – Brüder aus Logen in Hamburg, Kiel, Neumünster, Lübeck und anderen Orten Norddeutschlands, die hier ihren zeitweisen oder auch dauernden Lebensmittelpunkt hatten.

In diesem Lichte betrachtet können wir mit Fug und Recht von (bis jetzt mindestens) 251 Jahren Freimaurerei in Eutin sprechen und deswegen heute und auch in den nächsten Jahren unser jährliches Stiftungsfest feiern – ein Geburtstag ist es allemal. Und, je nach Zählung, immer wieder auch mal ein Jubiläum!

Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet.

